



Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich **Jahresbericht 2022**

Inhalt

Editorial	3
10 Jahre Jugendparty	4
Neues Angebot: Bildschirmwelten	6
Frühe Förderung in der Stadt Zürich	8
MOVE	11
Alkohol im Alter	12
10. Nationaler Präventionstag	14
Suchtprävention in der Jugendhilfe	16
Nationale Aktionswoche für Kinder von Eltern mit Suchterkrankung	18
Facts & Figures	20
Das Team der Suchtpräventionsstelle	23

Editorial

Liebe Leser*innen

«Gemeinsam weiterkommen» – ein Motto, dem bei der Suchtpräventionsstelle von Beginn weg eine besondere Rolle zukam. Nicht, weil es gut klingt, und auch nicht, weil eine gute Zusammenarbeit generell ein positives Merkmal für eine Organisation ist – sondern weil Kollaboration eine unverzichtbare Grundvoraussetzung für erfolgreiche Suchtpräventionsarbeit darstellt.

Zum einen richtet sich ein Grossteil unserer Angebote an Multiplikator*innen, die in direktem Kontakt mit unseren eigentlichen Zielgruppen stehen. Diese Fach- und Betreuungspersonen verstärken unsere Arbeit massgeblich und multiplizieren die Reichweite und Effektivität unserer Angebote.

Zum anderen sind wir in einem komplexen und dynamischen städtischen Umfeld auf eine enge und intensive Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an Akteuren angewiesen, von Kolleg*innen aus den eigenen und anderen Dienstabteilungen über Behörden bis zu Meinungsmacher*innen, um unsere Anliegen einzubringen und in relevanten Entwicklungen in der Stadt einbezogen zu bleiben.

Schliesslich ist auch die Vernetzung und der regelmässige Austausch mit anderen Fachpersonen und Stellen der Suchtprävention unverzichtbar – für die Koordination von gemeinsamen Aktionen und Massnahmen, für den Austausch relevanter Wissensbestände und auch für die gegenseitige Inspiration und die Weitergabe gut funktionierender Präventionsrezepte.

In diesem Sinne wollen wir auch in Zukunft weiterkommen, und wir wollen dies weiterhin gemeinsam tun. Dieser Jahresblick gibt – neben vielem anderen – einen Einblick darin, was dies im suchtpreventiven Alltag und bei unseren Angeboten bedeutet.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Mit besten Grüssen

Petra Buchta

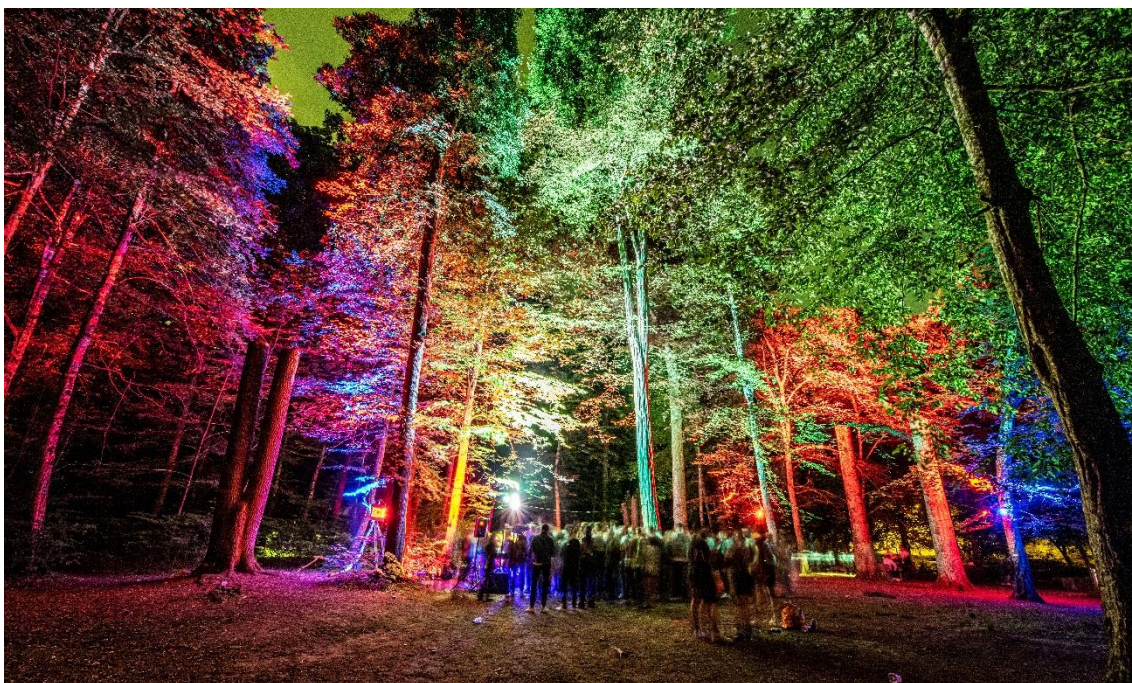
Leiterin Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

10 Jahre Jugendparty

Wie Zürcher Jugendliche das legale Feiern lernten

Im Herbst 2011 kam es in Zürich verschiedentlich zu Konflikten zwischen der Polizei und Gruppen von jungen Menschen, die im öffentlichen Raum illegale Partys feierten und lautstark Plätze besetzten. Eines der am Bellevue aufgehängten Transparente trug die Aufschrift «Keine Party ist illegal».

Die Zürcher Stadtverwaltung nahm die jugendliche Forderung nach Freiräumen für nicht-kommerzielle Partys ernst. Eine Arbeitsgruppe erhielt vom Stadtrat den Auftrag, zu prüfen, wie diesem Bedürfnis begegnet werden kann. Das Resultat war ein neuartiger Bewilligungsprozess – und bereits 2012 konnten im Rahmen eines Pilots erstmals 30 Gesuche für eine «Jugendparty» bewilligt werden.



Impressionen einer farbenfrohen Jugendparty im Wald (Bild: Marion Nitsch)

Vom Pilotprojekt zur gesetzlichen Grundlage

Die Erfahrung mit dieser Art von legalen Partys in den Folgejahren war durchwegs positiv, führten sie doch zu einer deutlichen Reduzierung des Konfliktpotenzials zwischen Jugendlichen und Behörden. So wurde 2015 eine gesetzliche Grundlage für dieses Pilotprojekt geschaffen sowie die AG Jugendpartys etabliert – in welcher die Suchtpräventionsstelle seit Beginn ständiges Mitglied ist.

In dieser AG sind städtische Mitarbeiter*innen aus verschiedenen Departementen und Dienstabteilungen vertreten, die durch die Jugendpartys tangiert sind, vom Sicherheitsdepartement über das Sozialdepartement bis zum Tiefbau- und Entsorgungsdepartement. Die AG plant, steuert und evaluiert sämtliche Massnahmen, die es ermöglichen,

dass in jeder Partysaison von Mai bis Oktober an geeigneten Orten gefeiert werden kann, ohne dass es zu Konflikten mit Behörden oder Anwohnenden kommt.

Von der Infoveranstaltung zur Party

Wie läuft eine solche Partysaison genau ab? Und worin besteht der operative Beitrag der Suchtpräventionsstelle?

Im Frühling findet jeweils eine Infoveranstaltung statt, die von späteren Gesuchsteller*innen besucht werden muss. An der Veranstaltung werden die Regeln und Prozesse im Zusammenhang mit den Jugendpartys erläutert und natürlich auch der Umgang mit Alkohol und anderen Substanzen thematisiert. Spätestens drei Wochen vor einem geplanten Partytermin muss ein Bewilligungsantrag eingereicht werden, von einer Gruppe von mindestens drei jungen Zürcher*innen. Bei dem anschliessenden Bewilligungsgespräch müssen die jungen Veranstalter*innen aufzeigen, dass sie willens und fähig sind, eine «stadtverträgliche» Party zu organisieren. Diese Bewilligungsgespräche werden jeweils von Mitarbeiter*innen zweier verschiedener Dienststellen geführt – neben der Suchtpräventionsstelle sind dies sip züri und Saferparty Streetwork. Nach dem (erfolgreichen) Gespräch wird dann die Bewilligung erteilt, am vereinbarten Ort zur vereinbarten Zeit und unter Einhaltung aller Vorgaben eine Party zu veranstalten.

Ein Angebot, das geschätzt wird

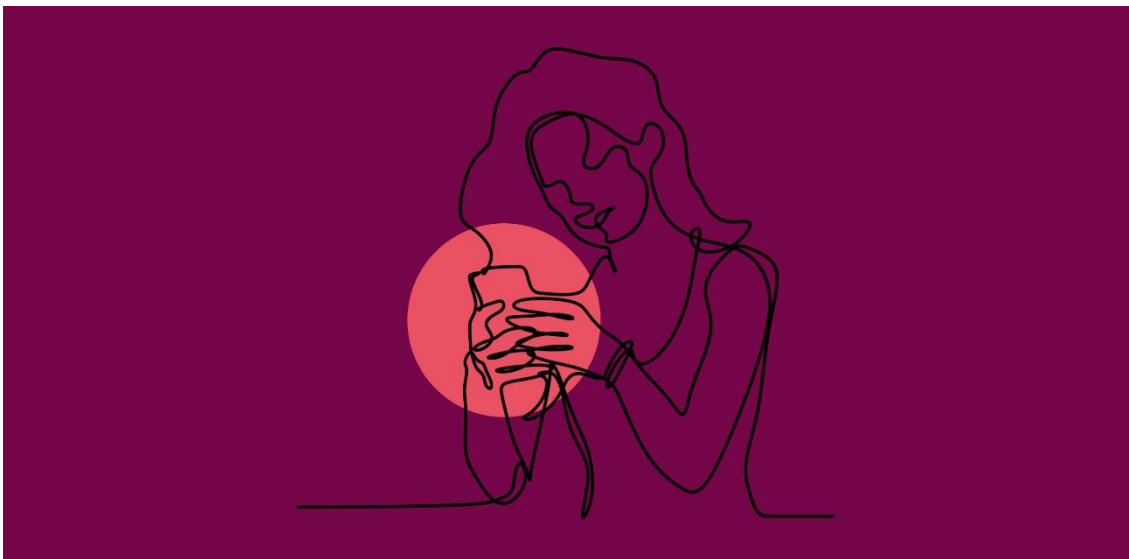
Im Jubiläumsjahr 2022 konnten insgesamt 17 Partys bewilligt werden, neben den altbewährten Nachtpartys (22 bis 6 Uhr) auch vier Daypartys (14 bis 22 Uhr). Die Veranstalter*innen schätzten die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen, was auch dieses Originalzitat belegt: «Jetzt kennen wir einen Polizisten, und er war total aufgestellt und nett.»

Text: Urs Rohr

Neues Angebot: Bildschirmwelten

Orientierung im digitalen Mediendschungel

Die Navigation durch eine immer komplexer werdende digitale Medienwelt ist in der heutigen Zeit für Menschen jeden Alters eine stetige Herausforderung. Mit dem neu entwickelten Angebot «Bildschirmwelten» unterstützt die Suchtpräventionsstelle Schulen darin, Medienkompetenz über alle Altersstufen hinweg altersgerecht zu thematisieren – und damit einen Beitrag zur Vorbeugung von problematischem Suchtverhalten zu leisten.



Titelbild des neuen Angebots «Bildschirmwelten»

Für die Suchtpräventionsstelle war bereits seit Längerem klar, dass die enorme Zunahme der Nutzung von Bildschirmmedien in den letzten Jahren die Erarbeitung eines neuen, zeitgemässen Angebots für Schulen nötig macht, welches das Thema Bildschirmmedien spielerisch bearbeitet und die Reflexion der eigenen Mediennutzung ins Zentrum stellt.

Entsprechend wurde im Rahmen eines mehrmonatigen Recherche- und Entwicklungsprozesses das Angebot «Bildschirmwelten» entwickelt, das in mehrfacher Hinsicht Neuerungen einführt. Zum einen ist es eines der ersten Angebote der Suchtpräventionsstelle, das für sämtliche Stufen der Volksschule altersgerechte, aufeinander aufbauende Module anbietet. Zum anderen wurde noch bei keinem Schulangebot so konsequent auf eine möglichst ganzheitliche Berücksichtigung sämtlicher Beteiligten geachtet, von den Schüler*innen über die Lehrpersonen bis zu den Eltern und Betreuungspersonen.

Die drei Module «Was kleine Kinder stark macht» (Kindergarten und 1./2. Klasse), «Stark im Umgang mit Handy, Tablet & Co.» (3./4. und 5./6. Klasse) sowie «Selbstbestimmt und stark im Netz» (Sekundarstufe) beinhalten fertig aufbereitete Lektionen für den Unterricht, eine Lehrpersonen-Weiterbildung, theaterpädagogische Lektionen für die Klassen sowie einen interaktiven Elternabend.

Schullektionen und Lehrpersonen-Weiterbildung

Die Kinder im ersten Zyklus setzen sich mit ihrem eigenen Spielverhalten und dem Thema Langeweile auseinander, sie lernen Strategien kennen, wie sie mit unangenehmen Gefühlen umgehen können, und sie erforschen ihre fünf Sinne. Im zweiten Zyklus liegt der Schwerpunkt auf Themen wie Konsum(-muster), Einschluss/Ausschluss und Gruppendruck sowie auf Formen der alternativen Bedürfnisdeckung. Eine Hausaufgabe, die zusammen mit den Eltern gelöst werden muss, sorgt für einen ersten Einbezug des Elternhauses.

Im dritten Zyklus steht die Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbestimmung, Onlinesucht und dem Einfluss von Likes im Vordergrund. Ein zusätzlicher Fokus liegt auf dem Verhältnis von Zufriedenheit und Konsum sowie der eigenen Smartphone-Nutzung. Auch diese Stufe beinhaltet eine Hausaufgabe, die gemeinsam mit den Eltern gemacht werden muss. Um die Lehrpersonen bei der Durchführung der Lektionen zu unterstützen, bietet die Suchtpräventionsstelle optional Weiterbildungen für die Lehrpersonen zum Thema «Digitale Medien» an.

Theaterpädagogische Lektionen und Elternabend

Ab der dritten Klasse besteht die Möglichkeit, unter theaterpädagogischer Anleitung während vier Lektionen die in «Bildschirmwelten» vermittelten Inhalte spielerisch zu vertiefen und mit der eigenen Lebenswelt zu verknüpfen. Zu suchtrelevanten Themen werden Theaterszenen eingeübt, und die Schüler*innen erarbeiten Vorschläge für einen gelingenden Familienalltag mit digitalen Medien. Diese Vorschläge werden dann am Elternabend präsentiert und den Vorschlägen der Eltern gegenübergestellt. Ab der 5. Klasse gibt es auch die Option, dass die Szenen von den Kindern selbst am Elternabend aufgeführt werden.

Text: Selina Chanson

Frühe Förderung in der Stadt Zürich

Massnahmenplan für eine wichtige Lebensphase

Die frühe Kindheit ist eine besonders sensible Phase im Leben eines Kindes, in welcher bedeutende Entwicklungsprozesse stattfinden, sowohl auf psychosozialer als auch auf gesundheitlicher Ebene. In diesem Lebensabschnitt werden grundlegende Fähigkeiten und Kompetenzen geformt, die einen grossen Einfluss auf den weiteren Lebensverlauf haben, wie Resilienz, Selbstregulation oder gesunde Verhaltensweisen. Daher sind gezielte Interventionen und Massnahmen der Gesundheitsförderung und (Sucht-)Prävention in diesem Alter besonders bedeutsam, da sie über die Reduktion von Risikofaktoren und die Stärkung schützender Faktoren einen langfristigen positiven Einfluss auf das gesamte weitere Leben haben.

Vor diesem Hintergrund beteiligt sich auch die Suchtpräventionsstelle am Massnahmenplan Frühe Förderung 2021-2025 der Stadt Zürich.

Eine Kooperation verschiedener Dienststellen

«Frühe Förderung» ist ein Überbegriff, der Angebote und Massnahmen beschreibt, die sowohl Familien mit Kindern im Vorschulalter als auch Vorschulkinder direkt stärken. Der Massnahmenplan Frühe Förderung 2021-2025 der Stadt Zürich wird durch die Koordination Frühe Förderung (KFF) verantwortet, bestehend aus dem Sozialdepartement, dem Schul- und Sportdepartement sowie dem Gesundheits- und Umweltdepartement.

Auf Grund einer Situationsanalyse wurden initial fünf Schwerpunktthemen festgelegt. Sieben Dienstabteilungen tragen zur Umsetzung der zahlreichen Massnahmen bei. Auch die Suchtpräventionsstelle beteiligt sich mit drei Massnahmen im Schwerpunktthema «Eltern stärken». Wir leisten damit einen wichtigen Beitrag, um Eltern und Erziehungsberechtigte in der Stadt Zürich mit wirksamen und zeitgemässen Formaten zu unterstützen und mit relevanten Suchtpräventionsbotschaften zu erreichen.

Aufsuchende Elternarbeit

Bei diesem Projekt werden Personen aus ausgesuchten Sprachgruppen und Kulturkreisen (Peers) durch Mitarbeitende der Suchtpräventionsstelle darin geschult, im öffentlichen Raum mit anderen Eltern das Gespräch zu suchen und sich zu präventiven Erziehungsthemen und Familienangeboten im Quartier auszutauschen. Das Ziel ist, dass sozial benachteiligte Familien und Familien mit wenig Deutschkenntnissen die Angebote der frühen Kindheit in ihrem Stadtviertel kennen und nutzen sowie zu wichtigen Suchtpräventions-, Gesundheits- und Erziehungsthemen informiert und sensibilisiert werden.

2022 konnten so insgesamt 393 Gespräche mit Eltern von Kleinkindern aus zwölf unterschiedlichen Sprachgruppen geführt werden.

Elternarbeit in Sprachgruppen

Mit Femmes-Tische und Väter-Forum werden von der Suchtpräventionsstelle seit über 20 bzw. 10 Jahren erfolgreich Gesprächsrunden zu Präventions-, Erziehungs- und Gesundheitsthemen in der Muttersprache von Migrant*innen geführt. Mit diesen beiden Angeboten sollen im Rahmen des Massnahmenplans Frühe Förderung vermehrt Familien mit kleinen Kindern erreicht werden.

Zu diesem Zweck wurde ein zusätzliches Kontingent von 50 Gesprächsrunden pro Jahr ermöglicht, mit einem Fokus auf Themen der Frühen Förderung (z.B. digitale Medien, Passivrauchen, Kranke Kinder begleiten, Fit für den Kindergarten etc.). Zusätzlich wurden Kontakte geknüpft, um 2023 neue Formate zu testen, wo Gesprächsrunden möglichst nahe an der Zielgruppe angeboten werden, z.B. in Kitas, Spielgruppen oder Kulturvereinen.



Die Moderatorinnen von Femmes-Tische mit der Standortleiterin Dörte Wurst (Mitte)

Weiterbildungen für Multiplikator*innen

Damit suchtpreventive und gesundheitsfördernde Themen wirkungsvoller an Eltern von Kindern im Vorschulalter gelangen, legt die Suchtpräventionsstelle einen Fokus auf die Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen (Berufsfachleute). Durch massgeschneiderte Weiterbildungen werden diese dabei unterstützt, suchtpreventive Themen in Familien anzusprechen, für die Situation in suchtblasteten Familien zu sensibilisieren und mögliche Hilfsangebote kennenzulernen. So wurden 2022 Kontakte mit Hebammen, Mütter- und Väterberater*innen, Kitas und Spielgruppen geknüpft und mögliche Angebote für diese Zielgruppen entwickelt.

Mit diesen drei Massnahmen leistet die Suchtpräventionsstelle einen relevanten Beitrag zur Unterstützung von Familien mit kleinen Kindern sowie zur Verbesserung der Entwicklungsbedingungen aller Kinder in der Stadt. Der Massnahmenplan und damit verbunden die Vernetzung und der Austausch zwischen den verschiedenen Dienststellen wird auch in den kommenden zwei Jahren 2023 und 2024 weitergeführt werden.

Text: Selina Chanson

MOVE

Multiplikator*innen-Weiterbildung in Gesprächsführung

Die Suchtpräventionsstelle führt bereits seit 15 Jahren Weiterbildungen für die motivierende Gesprächsführung MOVE (**M**otivierende **K**urz**i**nter**v**ention) durch. Diese international bewährte Frühinterventionsmethode wurde entwickelt, um mit Jugendlichen zu ihrem Suchtmittelkonsum ins Gespräch zu kommen, ihre Veränderungsbereitschaft zu fördern und Veränderungsbemühungen zu unterstützen. Primäre Zielgruppe für diese Weiterbildung sind jegliche Fachpersonen, die aufgrund ihres nahen Kontakts mit Jugendlichen ein problematisches Konsumverhalten frühzeitig wahrnehmen und entsprechend intervenieren können.

Ein hilfreiches Werkzeug für Fachpersonen

Bei MOVE ist die Motivation zur Veränderung nicht Voraussetzung, sondern Ziel der Beratung. Der autonome Mensch steht im Mittelpunkt, die Reflexion des eigenen Verhaltens soll angeregt und die Eigenverantwortung aktiviert werden. Dass diese Methodik für Multiplikator*innen hilfreich ist, belegt die anhaltende Nachfrage nach diesem Weiterbildungsangebot, welches an das jeweilige Berufsfeld angepasst wird.

Eine MOVE-Weiterbildung dauert in der Regel drei Tage und befähigt die Teilnehmenden durch theoretische Inputs, Übungen und Reflexionen, motivierende Gespräche zu führen. Im klassischen MOVE liegt der Fokus auf einer kritischen Reflexion des eigenen Umgangs mit Suchtmitteln der Jugendlichen. Je nach Zielgruppe werden aber auch andere anspruchsvolle Themen besprochen und schwierige Gesprächssituationen geübt.

Zahlreiche Weiterbildungen für breite Palette an Fachleuten

Noch nie durfte die Suchtpräventionsstelle so viele MOVE-Weiterbildungen umsetzen wie 2022. Bei allen beteiligten Fachpersonen handelte es sich um Multiplikator*innen bei wichtigen Anspruchsgruppen. Zwei Kurse wurden für die offene Jugendarbeit und zwei für das Team von sip züri durchgeführt. Ausserdem fand ein kantonsweiter Kurs für Schulsozialarbeitende statt, der in Kooperation mit Kolleg*innen anderer regionaler Suchtpräventionsstellen angeboten wurde. Ebenfalls in Kooperation und neu im Angebot fand im Herbst erstmals ein Kita-MOVE-Kurs für Fachpersonen aus dem Frühbereich (Hebammen, Mütter-/Väterberater*innen, Fachpersonen Betreuung) statt.

Text: Christa Gomez / Urs Rohr

Alkohol im Alter

Suchtprävention für die Stiftung für Alterswohnungen

Suchtprävention betrifft nicht nur junge Menschen, sondern sollte auch die Älteren ansprechen und erreichen. Gerade die Pensionierung bringt vielfältige Veränderungen mit sich, die das Risiko für suchtbezogenes Verhalten erhöhen können – sei es das Wegfallen von sozialen Kontakten, die Angst vor Pflegebedürftigkeit, der Verlust nahestehender Menschen oder die Einschränkung der eigenen Autonomie. Insbesondere die unsachgemässe Einnahme von Medikamenten und der Missbrauch von Alkohol sind bei Senior*innen relativ stark verbreitet, auch wenn dieser Umstand oft nicht angesprochen wird. Präventionsmassnahmen, Aufklärung und die Förderung gesunder Alternativen können dabei helfen, negative Auswirkungen von Sucht zu vermeiden und die Lebensqualität auch im höheren Alter zu verbessern.

Die Stiftung für Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW widmete sich 2022 dem Thema «Sucht im Alter», im Zuge dessen ein umfassendes Schulungspaket für die 150 Mitarbeitenden umgesetzt wurde, davon 80 im Spitex-Bereich. Auch für die Mieter*innen wurden verschiedene Anlässe zum Thema durchgeführt.

Von Seiten der Suchtpräventionsstelle war Christa Berger, Stabsmitarbeiterin Grundlagen, in die Umsetzung dieser Massnahmen involviert. Im Folgenden gibt sie einen kurzen Einblick in ihr Engagement und die Rolle der Suchtpräventionsstelle.

Christa, wie kam es dazu, dass du bei diesen Schulungen für die SAW beteiligt warst, und was war dabei die Rolle der Suchtpräventionsstelle?

Seit Anfang 2022 verantworte ich bei der Suchtpräventionsstelle den Themenbereich «Suchtprävention im Alter», von daher waren diese vielfältigen Informations- und Schulungsangebote ein wunderbarer Einstieg in die Thematik. Mein Beitrag in Vertretung der Suchtpräventionsstelle fokussierte auf die Vermittlung von Grundlagen zu Früherkennung und Frühintervention bei problematischem Alkoholkonsum im Alter.

Kam die SAW direkt auf dich respektive die Suchtpräventionsstelle zu? Oder wie kam diese Kooperation zustande?

Wir erhielten die Anfrage über das Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF, wo Susanne Schaaf für die Gesamtkoordination zuständig war. Der Beitrag der Suchtpräventionsstelle

Nun habt ihr ja in unterschiedlichen Bereichen der SAW Aktivitäten organisiert. Was konkret wurde denn umgesetzt?

Auf Seiten der Belegschaft haben wir zum einen zwei Workshops mit dem Kader durchgeführt, an denen Handlungsgrundsätze zum Thema Sucht erarbeitet, eine Weisung betreffend Alkoholeinkauf durch die Hauswirtschaft-Spitex erlassen sowie ein Prozessplan «Sucht im Alter» erstellt wurden. Zum anderen wurden sieben halbtägige Schulungen

für die Mitarbeitenden organisiert, aus den Bereichen Spitex, Hauswirtschaft, Sozialdienst, Infrastruktur sowie Telefon/Empfang. Dort wurden einerseits die Informationen zum Prozessplan sowie der Alkoholeinkauf-Weisung kommuniziert, andererseits aber vor allem die Bedürfnisse für weitergehende Schulungen festgehalten und Anregungen für ein lebendiges Siedlungsleben gesammelt. Zudem wurden diverse Informationsmaterialien zum Thema Alkohol abgegeben.

Und auf Seiten der Siedlungsbewohner*innen?

Für die Mieter*innen haben wir insgesamt drei Siedlungssprechstunden zum Thema Alkohol durchgeführt sowie den Mieter*innen-Anlass «Alkohol – Genussvoll trinken auch im Alter», mit einem Fachinput und einem niederschweligen Austausch.

Wie wurden diese Aktivitäten von den Beteiligten aufgenommen?

Die Auswertung der Feedbackbögen ergab eine hohe Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen mit den Schulungen. Besonders erwähnt wurde der Umstand, dass sie ihr Wissen zum Thema «Sucht im Alter» erweitern konnten und hilfreiche Tipps für den Umgang im Alltag erhalten haben. Weiter wurde geschätzt, dass nun mehr Klarheit darüber besteht, an wen sie sich wenden können, wenn sie bei Mieter*innen Anzeichen für einen problematischen Alkoholkonsum wahrnehmen, und bei welchen Fachstellen sie gegebenenfalls weitere Informationen erhalten.

Text: Christa Berger

Interview: David Taddeo

10. Nationaler Präventionstag

Jubiläum für die Schweizer Präventionsvernetzung

Seit nunmehr 10 Jahren bildet der Präventionstag des Fachverbands Sucht einen der wichtigsten Fixpunkte in der Agenda der Suchtpräventionsfachleute in der Deutschschweiz. Als etablierte Fachtagung bietet er eine wirkungsvolle Plattform für die fachliche Vernetzung und den inhaltlichen Austausch – beides wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche und aktuelle Suchtpräventionsarbeit.

Die diesjährige Jubiläumstagung fand in Luzern statt und behandelte das Thema «Professionalisierung der Suchtprävention – muss das sein, und wenn ja, wie?». Unsere Grundlagenverantwortliche Christa Berger war bei der Organisation des Anlasses von Anfang an in der Steuergruppe dabei, und die Suchtpräventionsstelle war am Nachmittag mit einem Stand zur aufsuchenden Suchtprävention vor Ort.



Bereichsleiter Urs Rohr vor dem «Zukunftsprojekt»-Stand der Suchtpräventionsstelle.

Viele Herausforderungen, viele Chancen

Das Jubiläum war Anlass, aktuelle Herausforderungen für die Suchtprävention zu reflektieren, wie die Digitalisierung, die zunehmende Forderung nach Wirkungsnachweisen oder das Verhältnis zur Schadensminderung. Das Inputreferat des Soziologen Martin Hafen spannte den Bogen von den Anfängen der Suchtprävention bis heute und lieferte reichlich Anknüpfungspunkte. An sechs «World Café»-Tischen diskutierten die Teilnehmer*innen anschliessend ausgiebig über die Themen aus Digitalisierung, Evaluation und Wirkungsmessung, Verhältnisprävention, soziale Dimension, Schadensminderung sowie Professionalisierung.

Zukunftsprojekte und aufsuchende Suchtprävention

Verschiedene Fachstellen präsentierten ihre «Zukunftsprojekte». Am Stand der Suchtpräventionsstelle konnten interessierte Präventionsfachleute mehr zu aufsuchender Suchtprävention erfahren – eine Methode, die sich insbesondere in der Arbeit mit schwer erreichbaren Zielgruppen als sehr effektiv erwiesen hat. In Kooperation mit verschiedenen Partnerorganisationen hat die Suchtpräventionsstelle über die letzten Jahre vielfältige Erfahrungen gesammelt, wie diese Art der Prävention mit vertretbarem Ressourceneinsatz gelingen kann. Im Fokus standen dabei sozioökonomisch benachteiligte junge Familien sowie konsumierende Jugendliche im öffentlichen Raum.

Ein rundum erfolgreicher Anlass

Der diesjährige Präventionstag war mit 60 Teilnehmer*innen sehr gut besucht und erhielt von den Teilnehmenden Fachpersonen viel Lob und positive Rückmeldungen.

Der nächste Präventionstag findet am 5. September 2023 in Liestal/BL statt.

Text: Christa Berger

Suchtprävention in der Jugendhilfe

Gemeinsam die passenden Antworten finden

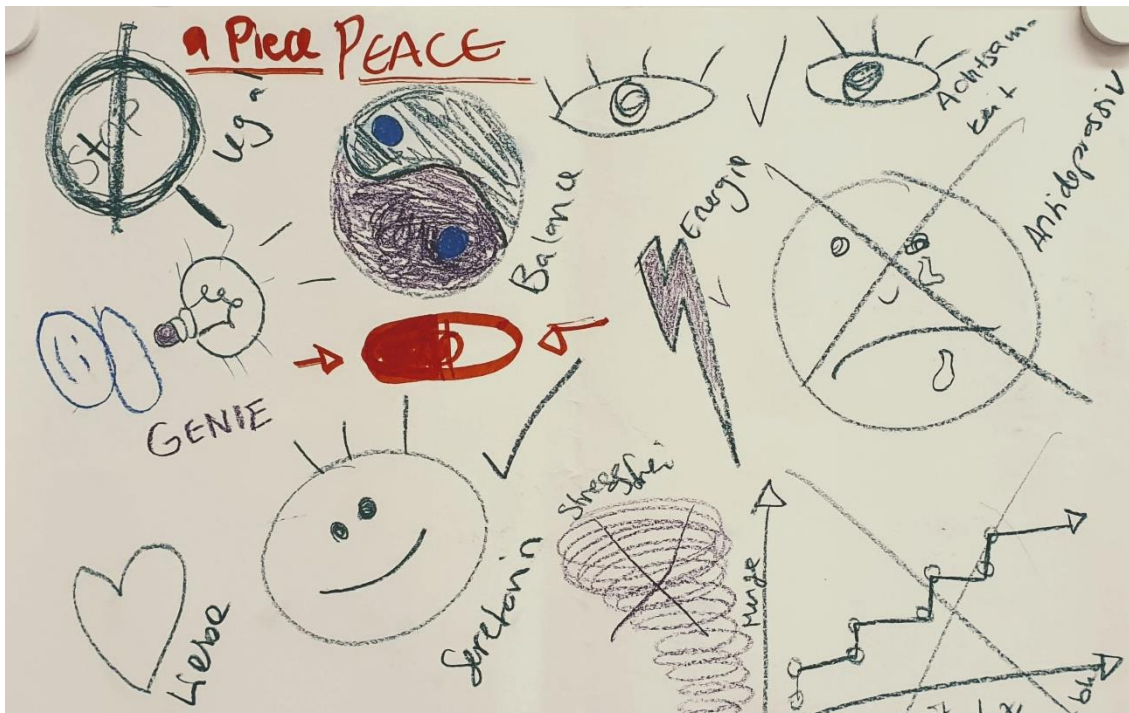
Fachpersonen im Bereich der Jugendhilfe sind wichtige Multiplikator*innen für die Suchtpräventionsstelle. Neben etablierten Angeboten wie den MOVE-Weiterbildungen oder Coachings zu Substanzen oder digitalen Medien stehen bei Organisationen der Jugendhilfe oft bedarfsorientierte Dienstleistungen im Vordergrund. Gemeinsam mit den Verantwortlichen werden Bedürfnisse und Erwartungen geklärt und anschliessend passende Massnahmen unternommen.

Wie aber sehen solche Massnahmen konkret aus?

Ein Beispiel aus der Praxis

Im Sommer 2022 erhielt die Suchtpräventionsstelle von einer grossen Zürcher Jugendhilfeorganisation die Anfrage nach Unterstützung im Umgang mit dem Medikamenten-Mischkonsum ihrer Klient*innen. Nach einer initialen Absprache wurde entschieden, gleichzeitig einen Workshop mit Jugendlichen und einen Austausch mit Mitarbeitenden der Organisation durchzuführen.

Im Workshop mit den Jugendlichen wurde der eigene Konsum reflektiert und versucht, den eigentlichen Gründen für den Konsum auf die Spur zu kommen – z.B. über die spielerische Ausarbeitung einer «Wunderdroge», was positive und negative Aspekte des Substanzkonsums oft gut auf den Punkt bringt.



Ein Ausschnitt der Flipchart-Notizen der Jugendlichen zu einer «Wunderdroge»

Im Austausch mit den Mitarbeitenden wurde sichtbar, dass ein vor vielen Jahren zusammen mit der Suchtpräventionsstelle erarbeitetes Suchtpräventionskonzept nach wie vor lebendig ist und auch Wirkung zeigt. So finden beispielsweise regelmässige Gespräche zwischen den Jugendlichen und einer externen Fachperson statt. Es wurde aber auch deutlich, dass ein klarer Bedarf an weiteren Informationen zu Mischkonsum und neueren Substanzen besteht, und dass die bestehenden Angebote der Suchtpräventionsstelle noch zu wenig bekannt sind.

An einer Plenarveranstaltung wurden die gewonnenen Erkenntnisse dann mit der gesamten Belegschaft thematisiert. Es zeigte sich, dass im pädagogischen Alltag die Auseinandersetzungen und Gespräche mit konsumierenden Jugendlichen immer wieder herausfordernd sind. In diesem Zusammenhang stiess unser Weiterbildungsangebot zur Motivierenden Gesprächsführung (MOVE) auf besonderes Interesse.

In der Folge wurde auch die Geschäftsleitung dieser Organisation hellhörig. Die Suchtpräventionsstelle kann entsprechend im nächsten Jahr diese dreitägige Schulung mit der gesamten Belegschaft durchführen.

Auf diese Weise finden wir gemeinsam und im Dialog zuerst die richtigen Fragen und dann die darauf passenden Antworten.

Text: David Suter / Kurt von Arx

Nationale Aktionswoche für Kinder von Eltern mit Suchterkrankung

Peer-to-Peer-Aktion mit Schüler*innen

In den letzten Jahren hat sich die von Sucht Schweiz koordinierte Aktionswoche für Kinder von Eltern mit Suchterkrankung zu einem etablierten Frühjahrstermin im Kalender von Suchtpräventionsstellen in der ganzen Schweiz entwickelt. Im Rahmen der diesjährigen vierten Ausgabe hat sich die Suchtpräventionsstelle an etwas Unkonventionellem versucht: Gemeinsam mit jugendlichen Schülerinnen und Schülern wurde ein Flyer zur Thematik erarbeitet.

Dörte Wurst, verantwortlich für die Aktivitäten rund um die Aktionswoche, gibt Einblick in diesen spannenden Prozess.

Dörte, du bist bei uns die Experte für suchtbelastete Familien. Um was geht es bei dieser Aktionswoche?

In der Schweiz wachsen nicht wenige Kinder in einem Zuhause auf, das durch eine Suchterkrankung belastet ist. Viele haben das nicht genügend auf dem Radar – aber Sucht Schweiz geht von über 100'000 betroffenen Kindern aus. Diese sind mit viel Scham und Unsicherheit konfrontiert, und oft sprechen sie nicht über die Probleme daheim, um die Eltern zu schützen. Dadurch bleibt ihre schwierige Situation häufig lange unbemerkt. Die Aktionswoche will die Öffentlichkeit für die Situation und Bedürfnisse dieser Kinder sensibilisieren, und auch betroffenen Eltern aktiv Unterstützung anbieten.

Wie beteiligt sich die Suchtpräventionsstelle normalerweise an der Aktionswoche?

Wir beteiligen uns primär über die Vernetzungsgruppe DiskuTafel, von der ich Teil bin. Die DiskuTafel hat zum Ziel, die Kompetenzen der teilnehmenden Institutionen in diesem Bereich weiter auszubauen und setzt sich für die städtische Vernetzung und Sensibilisierung von Fachpersonen ein. Zu diesem Zweck organisieren wir zum Beispiel halbjährliche Austauschtreffen für Fachleute in Zürich.

Nun habt ihr euch entschieden, zur diesjährigen Aktionswoche einen thematischen Flyer mit Schüler*innen zusammen zu gestalten. Wie seid ihr auf diese Idee gekommen, und wie habt ihr sie umgesetzt?

Während den Vorbereitungen für die Aktionswoche fiel uns in der DiskuTafel auf, dass zwar verschiedene Materialien und Infobroschüren zum Thema suchtbelastete Familien vorhanden sind, die eigentliche Zielgruppe der betroffenen Kinder und Jugendliche jedoch immer nur indirekt angesprochen wird. Im Schulhaus Käferholz gibt es eine sehr gut funktionierende Gruppe von Peers, die sich regelmässig für die Belange von anderen einsetzen. Diese Gruppe war sehr gerne bereit, gemeinsam mit uns und der Schulsozialarbeiterin etwas zusammenzustellen, dass diese Lücke füllt.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den Schüler*innen denn konkret?

Zur Gestaltung des Produktes fand ein Vorgespräch mit den Schüler*innen und der Schulsozialarbeiterin in der Schule statt. Anschliessend haben wir mit der Gruppe insgesamt zwei Workshops bei uns an der Suchtpräventionsstelle gemacht, zusätzlich in Begleitung einer Grafikerin. Als Inspiration haben wir uns an einem bestehenden Flyer aus Deutschland orientiert, der sich explizit an betroffene Kinder und Jugendliche richtet. Das Layout, die Zielsetzung und die inhaltlichen Ideen wurden dann aber vor Ort gemeinsam festgelegt. Die Vorlage aus Deutschland wurde z.B. stark auf einige wenige wichtige Aussagen verknüpft, da ihn die Schüler*innen für viel zu lang hielten. Schnell war auch klar, dass der Titel des Flyers «Speak Up» lauten soll. Nach den Workshops wurde die Gestaltung dann von unserer Grafikerin finalisiert.



*Die Schüler*innen während eines Workshops an der Suchtpräventionsstelle*

Was ist nach der Erstellung genau mit dem Flyer passiert? Wie und an wen wurde er verteilt, und wird er immer noch verwendet?

Die primäre Verteilung des Flyers erfolgte durch die Schüler*innengruppe an alle Klassen ihres Schulhauses Käferholz. Er wurde aber auch sämtlichen Schulleitungen im Schulkreis vorgelegt und wird von Schulsozialarbeitenden weiterhin an interessierte Schüler*innen abgegeben.

Text: Dörte Wurst

Interview: David Taddeo

Facts & Figures

Kennzahlen – Januar bis Dezember 2022

Arbeits- und Kostenaufwand

Die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich verfügte im Jahr 2022 über **920 Stellenpro-zente**, bei einem **Bruttoaufwand** von **1 909 170 Franken**. Abzüglich des Kantonsbei-trags, der Sponsorenzuwendungen und der Einnahmen aus Tagungen und Verkäufen ergibt sich für die Stadt Zürich ein **Nettoaufwand** von **1 366 798 Franken**.

Abgabe von Informationsmaterial

Insgesamt hat die Suchtpräventionsstelle im Berichtsjahr **71 819 Broschüren, Jugend-armbänder, Flyer, Katerwasser, DVDs und Lehrmittel, Jugendschutzplakate, Age Calculators, Informationsbroschüren und Give-Aways** an die Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher verteilt.

Feedback aus Bildungsveranstaltungen

Die Suchtpräventionsstelle hat 2022 an **17 von insgesamt 147 Bildungsveranstaltungen** bei **915 Personen** ein Feedback eingeholt. **91% der Teilnehmenden** waren insge-samt **zufrieden oder sehr zufrieden** mit der besuchten Veranstaltung.

Alkohol- und Tabakverkauf an Jugendliche

Die Stadtpolizei Zürich führte 2022 in Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle und dem Blauen Kreuz insgesamt **170 unangekündigte Alkohol- und Tabaktestkäufe** durch. Dabei wurden jeweils der Verkauf von Tabakprodukten, Bier und Wein an unter 16-Jährige sowie der Verkauf von Spirituosen und Alcopops an unter 18-Jährige kontrol-liert. Getestet wurde in Kiosken, Kleinläden, Ladenketten und Take-Aways.

In **52 Fällen** wurden alkoholische Getränke oder Tabakprodukte verkauft, obwohl die jugendlichen Testkäufer*innen das erforderliche Alter noch nicht erreicht hatten. Dies entspricht einer **Verkaufsquote von knapp 31%**, was eine deutliche Verbesserung zum Vorjahr (knapp 50%) darstellt. Erfreulich sind die besseren Resultate bei Bier und Tabak. Bei den 77 Bier-Testkäufen wurde in 23% der Fälle illegal verkauft, bei den 55 Tabak-Testkäufen waren es 16%. Besorgniserregend ist nach wie vor, wie oft «harter» Alkohol an 16- oder 17-Jährige verkauft wurde (66%).

Erreichte Anspruchsgruppen

Erreichte Anspruchsgruppen im Jahresvergleich	2020	2021	2022
Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene	1 417	2 240	2 375
Schüler*innen VS, MS, BS ¹	953	1 754	1 799
Studierende	119	56	18
Jugendliche / Junge Erwachsene ausserhalb Schulkontext ²	242	336	499
Auszubildende	103	94	59
Eltern	2 611	2 590	2 989
Eltern von Schüler*innen VS, MS, BS	521	847	1 081
Eltern Heb Sorg!	–	–	430
Eltern ausserhalb Schulkontext ³	1 148	927	582
Teilnehmerinnen Femmes-Tische	401	375	441
Teilnehmer Väter-Forum	541	441	455
Multiplikator*innen	976	2 191	2 667
Volksschule, Mittelschule, Berufsschule	333	1 147	1 085
Heb Sorg	–	–	227
Vorgesetzte / Ausbildner*innen	208	189	187
Weitere Multiplikator*innen ⁴	435	855	1 168
Diverse	235	120	1 222
Behördenmitglieder, Fachleute, Medienfachleute, Bevölkerung etc.	235	120	1 222
Total	5 239	7 141	9 253

¹ Volksschule, Mittelschule, Berufsschule

² Z.B. offene Jugendarbeit, Jugendhilfe, Openair- und Festivalbesucher*innen etc.

³ 2020: Inkl. erreichter Eltern über M-Info (Femmes-Tische, Väter-Forum). 2021: Inkl. erreichter Eltern über M-Info sowie über Einsätze bei Info-Café Caritas. 2022: Inkl. erreichter Eltern über Einsätze bei Info-Café Caritas

⁴ Z.B. Jugendarbeiter*innen, Sozialpädagoge*innen, Gemeinwesenarbeiter*innen, Vertreter*innen Gastronomiebereich etc.

Durchgeführte Aktivitäten

Durchgeführte Aktivitäten im Jahresvergleich	2020	2021	2022
Bildungs- und Informationsveranstaltungen (Gruppen)	94	166	147
Ausserhalb Schul- und Ausbildungskontext	42	75	62
Schul- und Ausbildungskontext	52	91	78
Fachinputs Heb Sorg!	–	–	7
Beratung / Coaching	124	196	298
Multiplikator*innen	76	142	217
Schüler*innen, Auszubildende, Jugendliche, junge Erwachsene	16	21	33
Eltern	32	33	48
Kurzberatung / Info / Triage ⁵	646	514	292
Kurzinterventionen (Jugendliche, junge Erwachsene)	44	29	22
Elternabende / Elterngesprächsrunden	204	210	243
Elternabende an Schulen	18	33	40
Elternabende Heb Sorg!	–	–	16
Elternveranstaltungen ausserhalb Schule	3	4	12
Femmes-Tische-Runden	58	67	71
Väter-Forum-Runden	125	106	104
Kursreihen	7	9	13
LIMIT	3	4	3
Cannakurse	3	3	4
MOVE	1	2	6
Total	1 119	1 124	1 015

⁵ 2020 und 2021 inklusive M-Info von Femmes-Tische und Väter-Forum (Telefon, Online) sowie Einsätze Info-Café Caritas

Das Team der Suchtpräventionsstelle



Links nach rechts: Christa Berger, David Taddeo, David Suter, Petra Buchta, Kurt von Arx, Noah Bürge, Carmen Steiner, Christa Gomez, Dörte Wurst, Franziska Planta, Urs Rohr, Fabian Bächli, Sophie Riesen. Auf dem Foto fehlen: Béatrice Weltin, Selina Chan-son

Impressum

Herausgegeben von der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, 2023

Redaktion: David Taddeo

Texte: Christa Berger, Christa Gomez, David Suter, Dörte Wurst, Kurt von Arx, Petra Buchta, Selina Chanson, Urs Rohr

**Stadt Zürich
Schulgesundheitsdienste
Suchtpräventionsstelle
Röntgenstrasse 44
8005 Zürich
T+ 41 44 412 83 30
suchtpraevention@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/suchtpraevention**

Schul- und Sportdepartement